

† Maler Josef Klemens Kaufmann.

Frz. Z. Vergangenen Sonntag Vormittag ist in Zürich unser rühmlichst bekannter und hochgeschätzter Mitbürger, Militär- und Tiermaler Josef Klemens Kaufmann, gestorben. Er hatte noch den sonntäglichen Gottesdienst besucht, sich nachher in sein am Parkring gelegenes Atelier begeben, und wie er im Begriffe war, sich niederzusetzen, erreichte ihn der Tod. Wie Ihr Blatt bereits gemeldet hat, verliert die alte Ortsbürgergemeinde von Luzern einen ihrer noch wenigen lebenden Ehrenbürger, weshalb es sich geziemt, in einigen schlichten Worten des Dahingegangenen zu gedenken.

Josef Klemens Kaufmann war als Sohn des früheren Lehrers an den Stadtschulen, Klemens Kaufmann und der M. Bod, am 7. März 1867 im Casino in Luzern geboren, woselbst seine Mutter als Brettmeisterin der Gesellschaft der Herren zu Schützen ihres Amtes waltete. Er entstammte dem alten Familiengeschlechte der Kaufmann von Horw. Es mag beigefügt werden, daß sein Urgroßvater an die Franzosen für die Gemeinde Horw eine Kriegskontribution von 1000 Gulden bezahlt und diesen Betrag der Gemeinde sodann geschenkt hatte. Ein Großonkel des Künstlers, gewesener Professor in Pisa, hatte im Auftrage der Regierung von Italien Entdeckungs- und Forschungsreisen selbst bis nach Abyssinien, Kubien, Aegypten, Palästina und in andere ferne Länder unternommen.

Nachdem der junge Kaufmann die Stadtschulen und das Gymnasium in Luzern besucht hatte, erhielt er bei Landschaftsmaler Josef Zelger die erste Anregung und Aufmunterung, die künstlerische Laufbahn zu ergreifen. Während seines ganzen Lebens gedachte der Schüler seines väterlichen Freundes in liebevoller Weise und besuchte, so oft er nach Luzern kam, dessen Grabstätte unter den Hallen bei der St. Leodegarkirche. Während seiner Studienzeit nahm Kaufmann den obligatorischen Zeichenunterricht und selbst in den Freistunden, an der damals neu errichteten Kunstgewerbeschule, bei Direktor Seraphin Weingartner. Hierauf bezog er die Ecole des beaux arts in Genf, bei dem ebenso tüchtigen als bedeutenden Professor Barthélemy Henn, bei diesem „grand coloriste“, wie Tenins sich ausdrückte — der als einer unserer besten Künstler in der Schweizer Kunstgeschichte zählt, und gleich Calame und Diday die Schweizer Kunst günstig beeinflusste. Nachdem Kaufmann seine ersten vier Semester mit größtem Erfolge mit Medaillen und Geldpreisen abgeschlossen hatte, vervollkommnete er seine Studien in der Modellierschule von H. Bovy, und setzte seine Kunststudien nachher in Paris unter Merçon und Constant fort. Hier lernte er Naturwahrheit und Natur Schönheit kennen und hochschätzen. Voll Poesie und Idealismus — wie wenn ein Wanderer in goldener Morgenstunde eine Reise zu unternehmen pflegt — kam Kaufmann in seine Vaterstadt zurück, um ins praktische Leben hinauszutreten. Sehr zutreffend sagt Professor Raffael Reinhard in seiner Arbeit „Horw in Wort und Bild“, 1882—1912, folgendes: „Verheiratet in glücklicher Ehe mit Karoline Weber, Entelin des Alt-Regierungsrates Franz Josef Weber hat Herr Kaufmann sein Künstleratelier an der Haldenstrasse in Luzern, wo er mit Tat und Kraft immer Neues schafft auf dem Boden der Kunst.“ — Auf Schritt und Tritt, auf Alpeshöhe, in Berg und Tal und auf der Weide begegneten seinem Geiste Motive und Probleme, die er mit dem Pinsel im Bilde festzuhalten hoffte. Hierbei wirkte geistig und mitfühlend seine Gattin bei, die ihn später selbst auch nach New-York begleitet hatte. Aus dieser Künstlernatur sind denn auch im Laufe der Jahre bedeutende Werke aus dem Atelier hervorgegangen. Sowohl als Delmaler, wie als Aquarell- und besonders als Pastellmaler und gleichzeitig als Radierer verraten seine Landschaften ein gutes Naturstudium. In seiner Malerei liegt Duft in der Stimmung und der Farbe, wie man sie in der heutigen Malerei gar oft vermisst. Wie der große Haller die Alpenwelt besungen, und Zwan Tschudi die Tierwelt schildert, verjuchte Kaufmann in seinen Gemälden Schweizernatur und Tierreich wiederzugeben. Seine Tierbilder zeugen von vorzüglicher Treffsicherheit. Erwähnt seien hier lediglich seine Bilder: „Heimkehr der Schafe vom Gebirge“, „Rühe am Alpsee“, „Am ewigen Schnee“, „Am Gebirgssee“ (tränkende Kühe), „Morgen im Tal“ (Schächental), „Haus im Sonnenschein“. Das hübsche Tierbild „Pflugespann“ befindet sich im Bundeshaufe. Ferner bestellte der Bund für ihn drei Bilder von Mustervieh der Braunviehrasse, ebenso der Verlag von Wöhl in Bern je zwei Bilder der Braun- und Fleckviehrasse. Bekannt sind seine Sujets als Militärmaler. Wir nennen hier lediglich einige Beispiele: „Maginbatterie am St. Gotthard“, „Maginisolbaten im Marsche“, „General Herzog an der Grenze 1870/71“, „Schweiz. Gebirgsbatterie“, „Französische Artillerie bei Rauchpulver“, „Die Herrgottskanoniere“, „General Wille“, usw. Reichlicher Stoff zu verschiedenen Studien bot besonders die Mobilisationszeit. Während der Interniertenzeit machte er im Kantonsspital in Luzern einige vorzügliche Füßkains, Kohlenzeichnungen und Aquarelle. Das Blaskommando von Luzern stellte ihm zu diesem Zwecke eine Erlaubnistarte zum freien Besuche der Truppenplätze aus. Letztes Jahr hatte Kaufmann ein Bild auf der Staffelei, das er 1912 gemalt und seither „eingekellert“ hatte, da der Weltkrieg inzwischen ausgebrochen war. Es stellt Kaiser Wilhelm II. an den Herbstmanövern der Schweizer-Armee 1912 dar, mit Oberst U. Wille und den Schweizer Heerführern und den deutschen Generälen. Im allgemeinen ist zu sagen, daß Kaufmann zwar mehr Sympathien bei den Franzosen fand, doch ist das Gemälde als „historisches und neutrales Dokument“ trotzdem interessant, da es die Neutralität anlässlich jenes Besuches des Kaisers Wilhelms II. der Schweiz garantiert und unterzeichnet hat. General Wille, der große und edle Patriot, würde es für wahr verdienen, daß dieses Bild mit Bundesubvention angekauft würde. Auch das Bild der Mitailleure dürfte jedes schweizerische Kunstmuseum ehren. Zu den vorzüglichen Portraits zählt unseres Erachtens das Rötelporrait von Stadtschreiber Anton Schürmann, das sich im Besitze der Korporationsverwaltung befindet. Weniger geglückt dagegen ist dem Maler das Bildnis des Professor Dr. Leopold Brandstetter in der Bildergalerie der Bürgerbibliothek. Hübsche Ge-

mälde besitzt außer der Korporation auch der Stadtrat von Luzern „aus dem alten Luzern“, wie „Rathaus mit der Egg“ vor Erstellung des Reuquais, „Kölliturm“ vor Erstellung des St. Karliquais, „Kapellbrücke mit dem alten Wajchsteg“. Die Sammlung der Museggtürme, als der Kölliturm, der Zeiturm, der Dächliturm, der Schirmerturm usw. befindet sich in luzernischem Privatbesitz. Recht schöne Illustrationen lieferte Kaufmann ferner jeweilen für die Leipziger illustrierte Zeitung, für die Zeitschrift „Ueber Land und Meer“, „Alte und neue Welt“, für die „Graphic“ in London. Diese sämtlichen Klischees gingen in den Besitz der Firma Aschbacher in Zürich für die „Illustrierte Schweiz“, die aufgelöst wurde, über, allerdings unter Vorbehalt des Autorrechtes durch den Künstler. Wir finden eine Liste seiner Gemälde im „Schweiz. Zeitgenossen-Lexikon“, Bd. I, S. 369, sowie im „Schweiz. Zeitgenossen-Lexikon“, Bd. II, S. 147, wiedergegeben, auf die wir der Kürze halber hier verweisen. Eine ausführliche Biographie über Kaufmann bearbeitet gegenwärtig Hr. Dr. S. Meintel in Regensdorf, die im 19. Band des von Hr. Professor Thüdieme gegründeten und in Leipzig bei Seemann erscheinenden Monumentalwerkes, in dem alle Künstler des ganzen Erdenrundes vorgemerkt sind, publiziert werden wird.

Josef Klemens Kaufmann fühlte sich in Luzern zurückgesetzt, weshalb er sich in einem gewissen Gefühl von Mißmut entschloß, seine Vaterstadt Luzern im April 1916 zu verlassen. Er hoffte in Zürich das zu finden, was er in Luzern als Künstler vermisste: „Eine geachtete Stellung und Erringung einer materiell bessern Lebensexistenz in der Kunst.“ Während seines ganzen Lebens hat er als Künstler ungemein produktiv und fleißig gearbeitet. Bei großer Geduld, mit eisernem Willen und mit hohem Vertrauen auf eine glücklichere und gnadenreichere Zukunft siedelte er nach Zürich über. In dessen Mauern hoffte er den Ruf des Tiermalers Rudolf Koller zu erreichen, der in dorten heute noch in hohem Ansehen steht und auf den die Zürcher mit Recht stolz sein dürfen. Allein Kaufmann fühlte sich in den neuen Verhältnissen nicht recht glücklich. Er klagte dem Schreibenden ungezählte Male, wie er sich seit 1910 bekämpft, seit der Gründung der Sezession verfolgt und gar oft geschädigt sehe. Er würde beinahe verzweifeln, wenn ihn in diesen Stürmen und Kämpfen für sein Recht und für seine Kunst nicht eine höhere Macht erhalten und stützen würde. Am meisten Erfolg hatte Kaufmann wohl bei seiner Kollektivausstellung im Frühjahr 1916 im Berner Kunstmuseum zu verzeichnen, welche über hundert Studien in einem Gesamtwerte von über 50,000 Fr. umfaßte. Eine übelwollende Kritik eines modernen Kunstfanatikers im „Bund“ rief einer Erwidrerung im „Berner Tagbl.“, die ihm sofort einige Verkäufe seiner Gemälde vermittelte. — Eine größere Gemäldeausstellung veranstaltete Kaufmann im Dezember 1920 im Hotel Pennsylvania in New York, die begründetes Lob und verdiente Anerkennung gefunden hatte. Die Direktion des Metropolitan Museums in New York beantragte selbst die Erwerbung von sechs Bildern Kaufmanns in das dortige Museum, doch wurden sie leider aus dem Grunde nicht erworben, weil Kaufmann weder amerikanischer Bürger war, noch dauerndes Domizil dort besaß. Der vor uns liegende Amerikanische Schweizerkalender für das Jahr 1921 sagt, daß dem Künstler für die veranstaltete Ausstellung Amerikas reichste Aufmerksamkeit zuteil geworden war. Lebenswert bleibt immer noch der Vortrag, den J. K. Kaufmann in der Swiss Society New York gehalten hatte, lautend: „Die Kunst der Gegenwart mit Beleuchtung des Verhältnisses zu ihr, in Amerika und in der Schweiz“. (Vergl. „Amerikanische Schweizerzeitung“ vom 28. Oktober 1920.) Die Bilder Kaufmanns sind zum Teil auch publiziert in der „Revue moderne“, Heft Nr. 1, vom 10. September 1910, sowie vom 10. März 1914. Leider erntete Kaufmann auch hier mit der veranstalteten Ausstellung nicht den gewünschten Erfolg; abgesehen davon, daß ein Teil der Gemäldesammlung bei dem Transporte nach Amerika verloren bzw. liegen geblieben war und erst mit Verzögerung von einigen Monaten eintraf.

Unser Skizze wäre unvollständig, wenn wir nicht noch beifügen würden, daß der verstorbene Mitbürger während vieler Jahre dem Vorstande der Kunstgesellschaft der Stadt Luzern anahört und unter der Präsidenschaft des Dr. Romann Abt lange Zeit in aufopfernder Weise das Aktariat versehen hatte. Kaufmann war es auch, der die „Weihnachtsausstellungen“ ins Leben gerufen und diese geleitet hatte. Wie bereits oben erwähnt, hat Kaufmann vor ungefähr 18 Jahren die schweiz. freie Künstlervereinigung (Sezession) gegründet, womit er sich im akademischen Kampfe um die Freiheit in der Kunst vielfache Anfeindungen zuzuzogen hatte. Allein trotzdem erwarb er sich um die Sezession derartige Verdienste, daß er vom schweiz. Bundesrat für eine Amtsdauer in die schweizerische Kunstkommission gewählt wurde.

Da Kaufmann mit keiner seiner Malereien mehr in der Sammlung des Luzerner Kunstmuseums vertreten ist und sich in dessen künstlerischem Nachlaß ein passendes Pastellgemälde befindet, welches ihn sofort als Militär- wie als Tiermaler vorzüglich repräsentiert, betitelt: „Proviantschlitten der Verpflegungstruppen am St. Gotthard“, nach der Natur in Andermatt 1917 gemalt, sei der Wunsch geäußert, es möchte durch Ankauf dieses Gemäldes dem anerkannten tüchtigen Maler und Mitbürger dadurch eine bleibende Stätte in Luzern gesichert werden.

Allen Dingen sind Veränderlichkeiten beschieden! Das mußte sich auch der Künstler sagen. Bereits im Juni dieses Jahres erhielten wir Briefe aus Zürich, worin Kaufmann über Herzstörungen klagte, die ihm nur mehr kleinere Spaziergänge in der Umgebung gestatteten. Geistige Leistungen und Lektüre konnte er nicht mehr ertragen. Die Malerei wurde täglich auf nur mehr vier Stunden beschränkt und schließlich wurden Staffelei und Farbenkasten beiseite gerückt. Ein Rest kräftiger Natur vermochte der Krankheitskrisis noch einige Monate zu widerstehen, dann folgte während ein paar Wochen ein ruhigeres Studium, bis ihn am verfloßenen Sonntag der Tod erreichte. Die irdischen Ueberreste unseres hervorragenden Künstlers wurden auf dem Manegg-Friedhof in Zürich bestattet.